



Bündner Tagblatt
7007 Chur
081/ 255 50 50
<https://www.suedostschweiz.ch/>

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 6'413
Erscheinungsweise: 5x wöchentlich

Seite: 3
Fläche: 49'267 mm²

Auftrag: 1026594
Themen-Nr.: 808.008

Referenz: 84112040
Ausschnitt Seite: 1/2

GASTKOMMENTAR Anita Mazzetta über den Erdgasausstieg aus Russland

Raus aus Putins Gas!



Graue Wolken ziehen über eine **Erdgasverdichterstation** in Deutschland. Die Verdichterstation in Mallnow nahe der deutsch-polnischen Grenze übernimmt vorwiegend **russisches Erdgas**. (FOTO KEYSTONE)

G

Gas und Öl sind Kriegswaffen. Das wissen wir nicht erst seit dem Ukrainekrieg. Jetzt findet der Krieg aber nicht weit weg, sondern in Europa statt. Die Auswirkungen spüren wir hautnah. Die Energiepreise explodieren, Putin droht, den Gashahn zuzudrehen, und, was mich mehr schmerzt, mit jedem Liter Öl und jedem Kubikmeter Gas, die wir importieren, finanzieren

wir Putin und seinen schrecklichen Krieg mit. So bezieht auch die IBC Chur 50 Prozent russisches Gas. Mit unserem fossilen Energiehunger heizen wir zudem unser Klima ein und leiten damit die nächste grosse Weltkrise ein.

Von heute auf morgen können wir die fossilen Heizungen nicht auf erneuerbare Energien umstellen. Leider hat die Politik es verpasst, rasch für klare Verhältnisse zu sorgen, die andere Investitionen begünstigt hätten. Die Ablehnung des CO₂-Gesetzes hat die Politikerinnen und Politiker in ihrer Zurückhaltung noch weiter ausgebremst. Damit bleiben wir noch

für Jahre abhängig von Kriegstreibern und Autokraten. Die Preise für Gas, Öl und Benzin übersteigen heute zudem bei Weitem die Preissteigerungen, die das CO₂-Gesetz mit sich gebracht hätte. Das Geld fließt aber in autokratische Länder, statt in die heimische Wirtschaft.

Es gibt aber Hoffnung. Mehrere Kantone haben strengere Energiegesetze beschlossen. Basel, Zürich, aber auch der Bergkanton Glarus machen vorwärts. Neue fossile Heizungen gibt es nicht mehr. Andere Kantone müssen folgen, auch Graubünden. Beim Ersatz der Hei-



zungen müssen in Graubünden nur gerade zehn Prozent des Energiebedarfs erneuerbar gedeckt werden. Viel zu wenig. Der Green Deal ist zwar grundsätzlich beschlossen. Die entscheidenden Massnahmen muss der Grosse Rat aber erst noch beschliessen.

An Alternativen für die Gasheizungen fehlt es nicht. Im Churer Rheintal gibt es beispielsweise Unmengen an Abwärme. In der Green-Deal-Debatte hat der Gevag-Präsident mit Bedauern gesagt, dass die Kehrlichtverbrennungsanlage nur die Hälfte der Abwärme nutzt. 220 GWh pro Jahr verpuffen ungenutzt. Das Gleiche gilt für das Biomassekraftwerk Tegra in Domat/Ems, das nochmals so viel Wärmeenergie produziert. Das ist

ein riesiges Energiepotenzial. Die Stadt Chur braucht heute zum Beispiel für Heizungen und Prozesswärme gemäss Energierichtplan 330 GWh pro Jahr, die heute grossmehrheitlich fossil gedeckt wird. Worauf warten wir also? Mit einem Vorstoss im Gemeinderat Chur habe ich bereits 2019 eine Machbarkeitsstudie für die Abwärmenutzung verlangt. Bis heute liegt diese nicht vor. Der Kanton hat kürzlich zwar einen runden Tisch mit allen involvierten Playern angekündigt. Wichtig ist aber auch, dass die IBC die Fernwärme nicht als Konkurrenz zum Gasnetz ausbremst. Vielmehr braucht es auch eine Deinvestitionsstrategie für das Gasleitungsnetz. Aber auch die Ge-

meinden sind in der Pflicht. Kommunale und regionale Energierichtpläne würden für mehr Planungssicherheit sorgen.

Für die Energiewende spielt die Fernwärme eine zentrale Rolle. Gemäss «Weissbuch Fernwärme» könnten rund 40 Prozent der Gebäude in der Schweiz bis 2050 über thermische Netze geheizt werden. Der Nachholbedarf ist bei uns gross. Zu viel lokal vorhandene Abwärme verpufft jeden Tag ungenutzt in die Luft oder in den Rhein. Nun müssen Nägel mit Köpfen gemacht werden, damit wir uns rasch aus Putins Fesseln befreien können.

ANITA MAZZETTA ist Geschäftsleiterin WWF Graubünden.



«An Alternativen für die Gasheizungen fehlt es nicht.»